

Schüttauf, Werner

Article — Digitized Version

Die Milchverwendung in der Welt

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Schüttauf, Werner (1949) : Die Milchverwendung in der Welt, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 29, Iss. 5, pp. 48-51

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/130962>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Der Hauptgrund liegt jedoch auf einem ganz anderen Gebiet, das auch in der europäischen Wirtschaft zeitweise ähnliche Sorgen hervorgerufen hat: der Sortenfrage. Der Anfall an Staubkohle, carboncillo, ist verhältnismäßig hoch, der Bedarf dafür gering. So hatte Lota am Jahresende 1944 mehr als eine Monatsmenge seiner Gesamtförderung in Staubkohlen auf der Halde! Dazu kommt die Qualität dieser Staubkohle, die dazu geführt hat, daß selbst die so sehr um Kohle verlegenen und viel stärker industrialisierten Importeure chilenischer Kohle wie Argentinien usw. sie in dem bisherigen Zustand nicht mehr abnehmen wollen. Man hat sich daher endlich entschlossen, mit finanzieller Unterstützung der Regierung eine Staubwäsche zu installieren, um die Staubkohle wieder exportfähig zu machen.

Aber darüber hinaus erscheint bis jetzt, wenn man einen reibungslosen Ablauf der Förderung voraussetzt, die Produktion im Verhältnis zum Bedarf reichlich, so daß man z. B. die zunehmende Installation von Ölheizungen in fast allen Neubauten der Großstädte mit einiger Sorge betrachtete, zumal die Beschaffung des Heizöls Devisen beanspruchte, die mehr kosteten, als der Export der entsprechenden Kohlenmengen an Devisen einbrachte. Im Februar 1949 meldete die Presse ein amtliches Verbot der Installation weiterer Ölheizungen.

Und während man in Europa selbst Flöze geringer Mächtigkeit und besonderer Schwierigkeit immer weiter abbaut, um den Bedarf zu befriedigen oder wie beispielsweise nach dem ersten Weltkrieg in Niederschlesien vor allem, um Arbeitslosigkeit zu vermeiden, kann Chile es sich leisten, gerade im Augenblick derartige Schächte (Curanilahue) mit der für den chilenischen Bergbau beträchtlichen Arbeiterzahl von 1200 Mann zu schließen.

ZUKUNFTSASPEKTE

Hat der chilenische Kohlenbergbau nun wirklich Grund zu ernstlichen Absatzsorgen? Das Land befindet sich im Aufbau neuer Industrien. Es betreibt mit größter Energie den Umbau seiner bisher halbkolonialen

Wirtschaft zur Autarkie im Wege einer industriellen Revolution. An erster Stelle steht die Errichtung einer eigenen Schwerindustrie. Die bisher unbedeutende Eisen- und Stahlindustrie wird in Huachipato in der Nähe von Concepción — also in der Nähe des Hauptkohlenreviers — ein Hüttenwerk erhalten, das 2000 Arbeiter beschäftigen und das größte derartige Werk der ganzen Westküste werden soll. Bei Valparaiso und Punta Arenas werden Erdöl-Raffinerien errichtet, von denen jene größere Bedeutung haben wird, (1400 t Endprodukte täglich). Zu der bisher einzigen Zementfabrik von Melón ist eine weitere an der Bahn zwischen Santiago und Valparaiso fertig geworden. In der Nähe von Curico, ebenfalls nahe dem Lota-Revier, sind die ersten Anbauversuche mit Zuckerrüben erfolgreich verlaufen und geben Aussicht auf die Schaffung einer landeseigenen Zuckerindustrie. Die Textil-Industrie, die in den letzten Jahren immer größer geworden ist, wird weiter wachsen. Die eisenverarbeitende Industrie wird nicht zurückstehen: schon jetzt fabriziert Chile mehr Fahrräder, als es selbst benötigt und exportiert sie. Motoren und Autos werden folgen.

Alle diese Industrien brauchen Kohlen. Man denke nur daran, wieviel Kohle Zucker- und Zement-Industrie benötigen. Allein das neue Werk Huachipato wird nach Erklärung des Wirtschaftsministers einen Jahresbedarf von 300 000 t Kohle haben.

Sieht man die bisherige Aufteilung der Gesamtkohlenförderung an, so wird man sich fragen müssen, woher diese Mengen eigentlich kommen sollen. Mag man den gesamten bisherigen Export drosseln, und mögen manche neuen oder alten Verbraucher auf den Strom aus den neu zu errichtenden Wasserkraftwerken übergehen, so wird doch der Neubedarf, wenn er aus der Eigenförderung gedeckt werden soll, nur im Wege der Fördersteigerung zu befriedigen sein. Wie weit sie möglich erscheint, ist wahrscheinlich sehr bald eine Frage der Technik — nach bisheriger Ansicht würde die vorhandene Kohle, bisherige Ausbeutungsmethoden und Mengen vorausgesetzt, noch 100 Jahre reichen.

Die Milchverwendung in der Welt

Dr. Werner Schüttauf, Hamburg

Die Milchgewinnung gehört zu den bedeutendsten Zweigen der Weltwirtschaft, und zwar nicht nur wegen des hohen Nährwertes und der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit der Milch, sondern auch wegen ihres hohen Nettoproduktionswertes. Die statistisch erfaßbare Milcherzeugung der Welt beläuft sich jährlich auf etwa 270 Mrd. Liter. Wenn man einen durchschnittlichen Milchpreis von 25 Pfg. je Liter zugrundelegt, dann entspricht das einem Produktionswert von 67,5 Mrd. Mark im Jahre. Von den Gesamterlösen der Weltlandwirtschaft entfallen etwa 20 % auf die Verkaufserlöse der Milch. Das Milchvieh lebt

vor allem in den gemäßigten Zonen der Welternährungswirtschaft. Die Nordhalbkugel mit ihrer größeren Landmasse hat auch die größte Milcherzeugung.

Regionale Verteilung der Milcherzeugung

(nach Berechnungen des Intern. Agrarinstituts in Rom)

Nordhalbkugel 230 Mrd. l		Südhalbkugel 40 Mrd. l	
davon:		davon:	
Nord- u. Mittel-europa	43,8 %	Australien und Neuseeland	24,5 %
UdSSR	9,4 %	Argentinien	62,4 %
Nordamerika	23,5 %	Südafrikan. Union	1,7 %
Übrige Länder	23,3 %	Übrige Länder	11,4 %
	100,0 %		100,0 %

Diese Zahlen beziehen sich auf die Vorkriegszeit und stellen lediglich Näherungswerte dar. Obwohl Europa der bedeutendste Milcherzeuger ist, gehört es infolge seiner starken Bevölkerung zu den Milchzuschußgebieten. Denn ein Teil der europäischen Milcherzeugung beruht auf der Einfuhr überseeischer Kraftfuttermittel. Außerdem importiert Europa zur Deckung seines Fettbedarfs Olsaaten, Pflanzenöle, Pflanzenfette, Schlachtfette und Milchlaf.

Im Hinblick auf die Bedeutung der Milch als Nahrungsrohstoff sowie infolge der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit der Milch übt die Milchpolitik der Länder einen weitgehenden Einfluß auf die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Völker aus. Insbesondere haben die zum Teil wirtschaftsumwälzenden Wirkungen zweier Weltkriege akute Probleme der Milchverwertung entstehen lassen. Infolgedessen sind auch die Bestrebungen nach einer systematischen und kontinuierlichen Milchverwendungsstatistik der Länder erfolgreich vorwärtsgetrieben worden. Im allge-

meinen kann man aber feststellen, daß die milchtechnische Forschung weiterentwickelt ist als die milchwirtschaftliche und milchstatistische Forschung. Wir haben deshalb auf Grund der vorliegenden Literatur versucht, in der folgenden Tabelle für möglichst viele Länder und Ländergruppen eine Milchverwendungsstatistik zusammenzustellen. In der Milchverwendung unterscheidet man Frischmilch und Werkmilch. Die Frischmilch umfaßt die Verfütterung und den menschlichen Verbrauch von Vollmilch. Die Werkmilch wird zur Käse- und Butterherstellung sowie zur Erzeugung von Kondens- und Trockenmilch verwendet. Dazu kommt, daß die bei der Verbutterung abfallende entrahmte Milch, die Buttermilch und Molken teils verfüttert, teils vom Menschen verbraucht und teils anderweitig verwertet werden.

Die Hauptposten der Milchverwendung sind Trinkmilch und Milchverarbeitung zu Butter. Insgesamt entfallen im Weltdurchschnitt 45 % der Milchgewinnung auf Frischmilch, und zwar 10 % auf die Ver-

Die Milchverwendung in verschiedenen Ländern im Durchschnitt 1935/38 in v. H.

Länder	Milcherzeugung Mrd. Liter	Frischmilchverwendung		Werkmilchverarbeitung		
		Verfütterung v. H.	Trinkmilch v. H.	Käse v. H.	Butter v. H.	Kondens- und Trockenmilch v. H.
Deutschland	25,2	11	30	4	54	1
Osterreich	2,2	14	36	13	37	—
Tschechoslowakei	4,3	12	41	5	42	—
Polen	9,0	13	35	4	48	—
Schweiz	2,7	16	37	22	24	1
Mitteleuropa	43,4	12	32	6	49	1
Dänemark	5,3	5	10	4	80	1
Norwegen	1,4	11	46	9	34	—
Schweden	4,7	9	38	7	46	—
Finnland	2,7	10	42	5	43	—
Nordeuropa	14,1	8	29	6	56	1
Niederlande	5,0	5	21	20	47	7
Belgien—Luxemburg	3,1	11	26	3	59	1
Frankreich	14,4	21	29	13	36	1
Westeuropa	22,5	15	28	13	42	2
Spanien	1,6	15	64	8	13	—
Portugal	0,4	14	68	5	13	—
Italien	6,3	20	34	27	19	—
Griechenland	0,4	14	71	4	11	—
Südeuropa	8,7	19	43	21	17	—
Ungarn 1937	1,7	12	53	4	31	—
Jugoslawien	2,6	12	54	3	31	—
Rumänien 1938	2,7	13	44	4	17	—
Bulgarien 1934	0,5	20	65	2	13	—
Albanien	0,1	26	37	16	21	—
Südosteuropa	7,6	13	59	3	25	—
Großbritannien	8,5	14	63	4	14	5
Irland	2,4	15	17	2	65	1
Inseuropa	10,9	14	53	3	25	5
Ver. Staaten	46,8	3	44	6	42	5
Kanada	7,0	4	30	9	54	3
Australien	5,1	3	10	4	80	3
Neuseeland	4,7	—	—	18	72	10
Rußland	22,7	13	63	2	20	—
Europa i. D.	107,2	13	35	8	42	2
Welt i. D.	270,0	10	35	5	49	1

fütterung von Vollmilch und 35 % auf den menschlichen Verbrauch an Vollmilch. 55 % der Milcherzeugung der Welt entfallen auf Werkmilch, und zwar 5 % auf die Vollmilchverwendung zur Käseherstellung, 49 % auf die Buttererzeugung und 1 % auf die Erzeugung von Kondens- und Trockenmilch. Die einzelnen Länder und Ländergruppen weichen von diesem Weltdurchschnitt mehr oder weniger stark ab. Zur Aufstellung einer Tabelle über die Verwendung der entrahmten Milch und der Buttermilch reichen die statistischen Unterlagen der einzelnen Länder nicht aus.

Das Abweichen der Länder und Ländergruppen vom Weltdurchschnitt der Milchverwendung ist keinesfalls willkürlich und zufällig, sondern es ist der Niederschlag der Wirtschaftsstruktur der Länder und steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Höhe der Milcherzeugung je Einwohner. Da Milch wegen ihrer schnellen Verderblichkeit im Außenhandel der Länder keine nennenswerte Rolle spielt, haben die sogenannten Molkereiexportüberschußländer, deren Milcherzeugung je Einwohner sehr hoch ist, einen ziemlich niedrigen Frischmilchanteil und einen entsprechend hohen Werkmilchanteil (Export von Butter und Käse). Umgekehrt haben die sogenannten Molkereiimportüberschußländer mit niedriger Milcherzeugung je Einwohner einen entsprechend hohen Frischmilchanteil und einen niedrigen Werkmilchanteil. Diese sehr interessante und wichtige Tatsache wird durch die nachfolgenden Zahlen für einige charakteristische Länder bestätigt.

Gegenläufige Bewegung von Milcherzeugung und Frischmilchanteil
(in % nach Fünfjahresdurchschnitten 1934/38)

Land	Milcherzeugung je Einwohner in Liter jährlich	Milchverwendung Frischmilch v. H.	Werkmilch v. H.
Dänemark	1399	15	85
Australien	772	13	87
Schweden	730	47	53
Schweiz	669	53	47
Kanada	642	34	66
Niederlande	566	26	74
Deutschland	370	41	59
Vereinigte Staaten	370	47	53
Belgien	368	37	63
Frankreich	340	50	50
Großbritannien	170	77	23
Italien	163	54	46
Spanien	60	79	21
Europa i. D.	270	48	52
Welt i. D.	125	45	55

Trotz gewisser Abweichungen wird hieraus die gegenläufige Bewegung von Milcherzeugung je Kopf und Frischmilchanteil offenbar. Deutschland nahm bei mittelhoher Milcherzeugung je Kopf eine Mittelstellung ein und lag in der Milchverwendung dem Weltdurchschnitt nahe. Durch Kriegseinwirkungen haben sich diese Milchverwendungsanteile in manchen Ländern mehr oder weniger stark verschoben. Besonders kraß ist die Entwicklung in Deutschland, das seit 1934 und insbesondere seit 1940 im Zuge der „Fettautarkie“ eine starke und unnatürliche Senkung des Frischmilchanteils und eine Hebung des Werkmilchanteils erlebt

hat. Von wie großer und grundsätzlicher Bedeutung eine Verschiebung des Trinkmilchanteils zugunsten des Werkmilchanteils ist, soll hier an der deutschen Entwicklung näher erörtert werden:

Anteil von Frisch- und Werkmilch in Deutschland

Jahre bzw. Jahresdurchschnitte	Frischmilchanteil v. H.	Werkmilchanteil v. H.	Milcherzeugung Mrd. Liter
1909/13 Altreich	45	55	22,6
1924/26 "	55	45	17,1
1927/32 "	45	55	22,0
1933/39 "	40	60	24,0
1934 "	42	58	23,7
1939 "	38	62	25,4
1940 "	30	70	24,4
1941 "	27	73	23,6
1942 "	27	73	22,5
1943 "	28	72	20,0
1944 "	28	72	20,0
1945 "	28	72	18,0
1946 Vierzonen	29	71	13,2
1947 Bizone	32	68	8,0
1948 "	32	68	8,0

ab 1943 Schätzungen

Zu der starken Senkung des Frischmilchanteils auf rund 30 %, wovon rund 10 % auf Vollmilchverfütterung und 20 % auf Trinkmilch entfallen, ist es mit der Kriegsverordnung von 1940 gekommen. Gleichzeitig ist damals der normale Fettgehalt der Vollmilch von durchschnittlich 3,3 % auf 2,5 % standardisiert worden. Deutschland hat durch diese aus kriegsbedingten Gründen der Butterautarkie fettarme Vollmilch einen Werkmilchanteil von rund 70 % erreicht, der nur einem Molkereiexportland wesensgemäß ist. Außerdem wurde der Bezieherkreis der fettarmen Vollmilch bei fortgesetzter Senkung der Ration auf Kleinkinder und Kranke beschränkt. Erst mit Wirkung vom 1. Juli 1949 ist mit der Auflockerung dieser zwangswirtschaftlichen Maßnahmen, die aus ernährungsphysiologischen Gründen von den Ärzten angegriffen werden, begonnen worden. In der Bizone erhalten nunmehr Kinder bis zu 16 Jahren und alte Leute über 70 Jahre Vollmilch. Im Spätsommer 1949 ist Vollmilch sogar frei verkauft worden. Unentschieden ist jedoch immer noch die Aufhebung der Milchstandardisierung auf einen Fettgehalt von 2,5 %. Auch andere Länder haben während des Krieges fettarme Standardmilch ausgegeben und beseitigen jetzt diese Maßnahmen (z. B. Niederlande).

Diese kriegs- und zwangswirtschaftlichen Verhältnisse müssen nicht nur im Interesse der allgemeinen Volksgesundheit, sondern auch im Hinblick auf volkswirtschaftliche Erfordernisse aufhören, und es muß eine Milchverwendung angestrebt werden, die volkswirtschaftlich sinnvoll ist. Vollmilch ist bekanntlich Vitamin-A-Träger, wobei Vitamin A ein fettlösliches Vitamin ist, das im Milchfett vorkommt. Jede Milchstandardisierung ist eine Milchfälschung und bedeutet den Entzug von Vitamin A, das der Mensch und insbesondere das Kind zum Aufbau des Körpers und seiner Erhaltung braucht. Darüber hinaus ist zu bedenken, daß die fettfreie Trockensubstanz der Milch Eiweißträger ist. Die Verbutterung des Milchrahms und

die teilweise Verfütterung des Restes stellen deshalb eine Eiweißverschwendung dar. Fachleute schätzen, daß z. B. in Deutschland etwa 40 % dieses kostbaren Milcheiweißes verfüttert werden. Da Eiweiß für den menschlichen Körper noch viel wichtiger ist als Fett, das lediglich Energieträger ist, hat eine Eiweißlücke in der Volksernährung ernstere Folgen als eine Fettlücke.

Ein möglichst hoher Trinkmilchverbrauch je Kopf der Bevölkerung gewährleistet eine optimale Verwertung

der Milch, denn hierdurch wird sowohl volkswirtschaftlich wie ernährungsphysiologisch der größte Effekt erzielt. Von diesem Grundsatz ist Deutschland seit 1933 und insbesondere seit 1940 abgewichen. Dadurch ist die Versorgung der Bevölkerung mit hochwertiger Vollmilch immer schlechter geworden. Der internationale Vergleich zeigt, daß für Deutschland ein Werkmilchanteil von 55 % wesensgemäß ist. Der Werkmilchanteil muß allmählich wieder auf eine normale Höhe herabgedrückt werden.

Das westdeutsche Hülsenfruchtgeschäft

Die westdeutsche Wirtschaft ist in der Versorgung mit Hülsenfrüchten überwiegend auf den Bezug aus dem Ausland angewiesen. Dies gilt vornehmlich für Bohnen und Linsen, deren Anbau in den Westzonen so gering ist, daß keine nennenswerten Mengen an den Markt kommen, vielmehr fast die gesamte Ernte bereits im Agrarsektor selbst verbraucht wird. Anders steht es mit Erbsen, die besonders in Ostfriesland, Schleswig-Holstein und im Gebiet von Korbach in größerem Umfang angebaut werden, so daß ansehnliche Überschüsse der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung zugeführt werden können, doch muß auch hier der überwiegende Teil des Bedarfs durch Einfuhr gedeckt werden.

ERNTEN UND ABLIEFERUNG

Die Ablieferungen von Speisehülsenfrüchten in der Bizone haben sich in den letzten Jahren, von den üblichen Saisonschwankungen abgesehen, stetig erhöht.

Ablieferungen von Speisehülsenfrüchten in der Bizone (in 1000 t)

Jahr	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	Apr.	Mai	Juni	Ges.
1946/47	0,1	0,2	0,6	0,9	0,8	1,3	1,2	1,3	1,3	1,4	0,7	0,8	10,6
1947/48	0,2	0,3	0,9	0,9	0,8	1,3	1,7	2,5	2,5	1,4	0,6	0,6	13,7
1948/49	0,1	0,3	1,2	1,1	1,5	1,5	3,6	5,5	4,9	2,1	1,0*	...	23,3**

* vorläufige Zahl. ** 11 Monate.

Die Ablieferungen von Speise- und Futterhülsenfrüchten in der Zeit vom Juli 1948 bis April 1949 verteilten sich auf die einzelnen Länder wie folgt:

Ablieferungen von Speise- und Futterhülsenfrüchten Juli 1948 — April 1949 (in t)

Gebiet	Speisehülsenfrüchte		Futterhülsenfrüchte	
	Speisehülsenfrüchte	Futterhülsenfrüchte	Speisehülsenfrüchte	Futterhülsenfrüchte
Bayern	2 265	609		
Württb.-Baden	1 355	2 554		
Hessen	1 482	13		
Schlesw.-Holst.	5 646	9 094		
Hamburg	—	11		
Niedersachsen	7 140	8 581		
Bremen	—	—		
Nordrh.-Westf.	4 476	2 492		
Bizone gesamt	22 364	23 354		

Die diesjährige deutsche Erbsenernte wird infolge des sehr günstigen Wetters allgemein als qualitativ und mengenmäßig besonders gut bezeichnet, wenn auch die von manchen Seiten lautgewordenen Schätzungen

von 50 000 t zu hoch gegriffen sein dürften. Wenn die Ernte in diesem Jahr wesentlich größer ist als im Vorjahr, das rund 13 000 t erbrachte, so ist dies nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen, daß die Konservenfabriken, die in früheren Jahren erhebliche Mengen Pflückerbsen abnahmen, diesmal starke Zurückhaltung übten, da sie noch über umfangreiche Vorräte aus der Vorjahrsernte verfügen. Es sind daher im laufenden Jahre wesentlich mehr Erbsen ausgereift als im vergangenen. Nach Einbringung der diesjährigen Ernte bemühte sich die Landwirtschaft, einen Teil noch vor Einsetzen der Hackfruchternte und der Herbstbestellungen abzudreschen und auf den Markt zu bringen.

EINFUHREN

Der weitaus überwiegende Teil der in Westdeutschland konsumierten Hülsenfrüchte stammt aus ausländischen Quellen. Die Importe von Hülsenfrüchten erfolgten nach dem Kriege zunächst in Gestalt von Zuteilungen durch die Militärregierungen. Bis zur Geldreform kamen in erster Linie besondere Verbraucherguppen in den Genuß dieser Einfuhrmengen. Für den „Normalverbraucher“ waren Hülsenfrüchte in den ersten Nachkriegsjahren insofern von besonderer Bedeutung, als sie angesichts der unzureichenden Kartoffelversorgung ein wertvolles Ausweichnahrungsmittel darstellten. Im vergangenen Jahre nahm die Einfuhr von Hülsenfrüchten einen größeren Umfang an.

Einfuhr von Hülsenfrüchten

Erzeugnis	Gesamtdeutschland				Bizone	
	1929		1938		1948	
	dz	1000 RM	dz	1000 RM	dz	1000 RM DM
Speisebohnen	262 501	15 267	229 455	4 415	626 472	18 804
Speise- Futtererbsen	478 785	14 654	330 672	5 409	507 054	26 185
Linzen	273 774	13 988	475 500	12 229	12 387	507
Futterbohnen	97 896	2 234	448 318	5 280	7 817	379
Lupinen	207 331	3 272	64 420	914	23 591	585
Wicken	123 757	3 375	156 071	2 360	68 980	2 843

Ein Vergleich mit der Vorkriegszeit zeigt, daß die Einfuhr von Hülsenfrüchten zur Ernährung, vor allem die Speisebohnen- und Erbsenimporte, selbst für die Bizone ganz erheblich größer war als 1938 für das ganze Reichsgebiet. Diese Tatsache erklärt sich einmal daraus, daß die wichtigsten deutschen Hülsenfruchtanbauggebiete in Sachsen, Thüringen, Mecklen-